



Teachers' upskilling aiming at a holistic inclusivity in learning

Einführungsmodul

Einheit 0.0 – Einführung in den Kurs



Inhalt

0.0.1 Kursüberblick.....	3
Ziele und Lernergebnisse.....	3
Kursstruktur.....	3
Lernformate.....	4
Bewertung und Abschluss	5
0.0.2. Persönlicher Einstieg in den Kurs	6
Sich selbst und die eigene Haltung in den Blick nehmen	6
Inklusion als persönlicher Lernprozess.....	6
Reflexionsimpulse zum Einstieg	7
Motivation und Ziele	7
Grenzen setzen und Absprachen treffen	8
Selbstfürsorge.....	8
Referenzen	9
0.0.3 Reflektierendes Lerntagebuch	10
Warum ein Lerntagebuch?	10
Tagebucharten im Überblick	10
Empfehlung für die persönliche Nutzung Ihres reflektierenden Lerntagebuchs.....	12
Referenzen	12
0.0.4 Arbeitsbezogenes Lernen – Ihr Praxisprojekt.....	13

0.0.1 Kursüberblick

Ziele und Lernergebnisse

Der Kurs wurde im Rahmen des Erasmus+ Projekts TUTOR entwickelt und richtet sich an Lehrkräfte und Lehramtsstudierende, die eine inklusive, diskriminierungskritische und diversitätssensible Schulpraxis entwickeln möchten. Der Fokus liegt auf der Förderung der Teilhabe folgender Gruppen:

- Schüler:innen mit Migrationsbiografie
- Schüler:innen, die sich der LGBTQI+ Community zugehörig fühlen
- Schüler:innen mit sozioökonomisch benachteiligten Hintergründen

Im Kurs beschäftigen Sie sich mit den Grundlagen inklusiver Bildung und reflektieren, wie Vielfalt im schulischen Alltag sichtbar und wertgeschätzt werden kann. Dabei geht es nicht nur um theoretisches Wissen, sondern auch um Ihre Haltung, Ihre Kommunikation und Ihre Praxis als Lehrkraft.

Was der Kurs vermitteln möchte:

- zentrale Konzepte und Theorien der Inklusion,
- die Förderung der Selbstwahrnehmung sowie der Fähigkeit zur Selbstreflexion und - hinterfragung,
- die Verbesserung der Sichtbarkeit von Diversität und der Repräsentation unterschiedlichster Lebensrealitäten im Bildungskontext,
- die Stärkung von Inklusion, Zugehörigkeit und Wohlbefinden für Schüler:innen und Lehrkräfte gleichermaßen..

Was Sie aus dem Kurs mitnehmen können:

- ein vertieftes Verständnis intersektionaler Diskriminierungsformen
- praktische Strategien für eine inklusivere Unterrichts- und Schulgestaltung
- Methoden zur Selbstreflexion und zum Perspektivwechsel
- Impulse für Ihre persönliche Haltung, Ihre Kommunikation und Ihre Rolle als Lehrkraft

Kursstruktur

Der Kurs besteht aus einem Einführungsmodul und drei wählbaren Spezialisierungsmodulen.

Einführungsmodul: Grundlagen inklusiver Bildung

Das Einführungsmodul ist für alle Teilnehmenden **verpflichtend**. Es vermittelt zentrale theoretische Grundlagen und fördert die persönliche Reflexion. Themen sind:

- Theoretische Grundlagen und Konzepte inklusiver Bildung im Schulkontext
- Sprache im Kontext von Inklusion
- Bildungssysteme und strukturelle Rahmenbedingungen
- Grundlagen der Intersektionalität
- Reflexion eigener Positionierungen, Privilegien und Vorannahmen

Spezialisierung 1: Inklusion im Kontext von Migration und ethnischer Vielfalt

Diese Spezialisierung richtet sich an Lehrkräfte, die ihre interkulturelle Kompetenz ausbauen möchten, um Schüler:innen mit Migrationsbiografie oder aus ethnischen Minderheiten besser zu begleiten. Inhalte sind:

- Einführung in eine kultursensible Pädagogik
- Konzepte von Kultur, Differenz und Zugehörigkeit
- Umsetzung kultursensibler Ansätze im Schulalltag

Spezialisierung 2: Inklusion im LGBTQI+ Kontext

Diese Spezialisierung thematisiert gendersensible Bildung und den Umgang mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in der Schule. Behandelt werden:

- Einführung in eine gendersensible Pädagogik
- Queere Identitäten und Lebensrealitäten im Schulkontext
- Entwicklung von Strategien für LGBTQI+ Inklusion
- Prävention und Intervention bei Diskriminierung

Spezialisierung 3: Inklusion im Kontext sozio-ökonomischer Benachteiligung

Diese Spezialisierung widmet sich Schüler:innen, die von Armut, prekären Lebensverhältnissen oder Bildungsungleichheit betroffen sind. Schwerpunkte sind:

- Sozio-ökonomische Barrieren im Bildungsbereich
- Gestaltung von Unterricht, der unterschiedliche Ressourcenlagen berücksichtigt
- Methoden und Tools zur Förderung von Teilhabe und Chancengleichheit

Lernformate

Das Kursprogramm kombiniert verschiedene Lernformate, um unterschiedliche Lerntypen und berufliche Realitäten anzusprechen. Die Formate sind darauf ausgerichtet, Reflexion, Praxistransfer und kollegialen Austausch zu fördern.

Präsenzunterricht und/oder Webinare

Diese Sitzungen dienen dem gemeinsamen Einstieg ins Thema. Neben fachlichen Inputs bieten die Webinare Raum für Diskussion, kollegiale Beratung und gemeinsame Reflexionsphasen.

Begleitender Onlinekurs

Zwischen den Webinaren bearbeiten die Teilnehmenden einen begleiteten Selbstlernkurs auf der Lernplattform Moodle. Die Inhalte bestehen aus:

- **Präsentationen, Lese- und weiterem Studienmaterial** zu grundlegenden Konzepten und praxisnahen Themen
- **Reflexionsaufgaben** zur Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle, Haltung und Praxis
- **Praxisimpulsen** mit konkreten Beispielen, Methoden und Materialien zur Umsetzung im Unterricht

- **Quiz** zur Wissensüberprüfung und Festigung
- **Aufgabenstellungen** zur Erledigung und Ergebnispräsentation durch Hochladen auf die Lernplattform, z.B. in Form von kurze Reflexionen (100 bis 300 Wörter) über das Gelesene und dessen Anwendung auf Ihre Praxis sein, die Beantwortung von Fragen zu Lektüren zu beantworten oder die Erstellung von spezifischen Unterrichtsplänen

Die Bearbeitung erfolgt flexibel im eigenen Tempo innerhalb eines festgelegten Zeitraums.

Peer-Austausch und Feedback

In ausgewählten Aufgaben geben die Teilnehmenden einander kollegiales Feedback oder arbeiten gemeinsam an Fallbeispielen. Diese Form des Peer-Learnings stärkt die Vernetzung unter Lehrkräften und erweitert die eigene Perspektive auf Inklusion.

Reflektierende Lerntagebücher

Sie werden regelmäßig dazu aufgefordert, Einträge in ein persönliches Lerntagebuch vorzunehmen. Dieses Tagebuch begleitet Ihren Lernprozess und dient zugleich als Nachweis Ihrer aktiven Teilnahme. Es unterstützt Sie dabei, die Inhalte mit Ihrer Praxis zu verknüpfen und eigene Entwicklungsschritte sichtbar zu machen (siehe 0.0.3).

Arbeitsbezogenes Lernen

Für eine strukturierte und zielgerichtete Integration von Erfahrungen aus der realen Welt in Ihren Lernprozess werden Sie ein persönliches praxisorientiertes Lernprojekt planen, durchführen und in Form eines Berichts zu dokumentieren (siehe 0.0.4).

Bewertung und Abschluss

Für den erfolgreichen Abschluss des Programms ist die Teilnahme am Einführungsmodul sowie an mindestens einer Spezialisierung sowie die Durchführung eines persönlichen praxisorientierten Lernprojekts erforderlich.

Folgende **fünf Kriterien** müssen erfüllt sein, um eine Kursbestätigung zu erhalten.

1. Anwesenheit bei Präsenzunterricht/Webinaren
2. Durchführung der Quiz - sie dienen als Teil der formativen Lernbegleitung der Überprüfung Ihres Verständnisses und die Ergebnisse gehen nicht in eine abschließende Bewertung ein
3. Führen und upload der Lösungen von mindesten drei Aufgabenstellungen
4. Upload eines reflektierenden Journals (siehe 0.0.3)
5. Verfassen eines Abschlussberichts zu Ihrem praxisorientierten Lernprojekt sowie Upload auf der Lernplattform am Ende des Kurses

Die **Kursbestätigung** steht Ihnen nach erfolgreichem Abschluss über die Lernplattform zum Download und Ausdruck zur Verfügung..

0.0.2. Persönlicher Einstieg in den Kurs

Sich selbst und die eigene Haltung in den Blick nehmen

Inklusion beginnt nicht mit einem Lehrplan oder einem Methodenkoffer – sondern mit uns selbst. Sie fordert dazu auf, eigene Perspektiven zu reflektieren, blinde Flecken zu erkennen und die Vielfalt im Klassenzimmer bewusst wahrzunehmen und wertzuschätzen.

Inklusion bedeutet nicht nur, strukturelle Veränderungen im Schulsystem anzustoßen – sie zeigt sich ganz konkret im Alltag: in der Art, wie wir mit Schüler:innen sprechen, welche Erwartungen wir an sie stellen und wie wir ihre individuellen Lebensrealitäten wahrnehmen.

Dieser Kurs lädt Sie dazu ein, Ihre eigenen Erfahrungen, Prägungen und Überzeugungen einzubringen – und zugleich kritisch zu hinterfragen. Inklusive Bildung erfordert Haltung: eine Haltung der Offenheit, der Empathie und der Bereitschaft, sich mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen, Ausgrenzung und struktureller Ungleichheit auseinanderzusetzen.

Inklusion als persönlicher Lernprozess

In diesem Sinne ist dieses Einführungsmodul mehr als eine theoretische Einführung: Es ist ein persönlicher Lernprozess. Sie erhalten Impulse zur Selbstreflexion, haben Gelegenheit zum kollegialen Austausch und lernen Schritt für Schritt zentrale Konzepte inklusiver Bildung kennen. Zu Beginn stehen daher drei zentrale Fragen im Fokus:

1. Was verstehe ich unter Inklusion?
2. Welche Erfahrungen habe ich mit Vielfalt – in der Schule und darüber hinaus – gemacht?
3. Welche Rolle möchte ich als (zukünftige) Lehrkraft im Hinblick auf Inklusion einnehmen?

Dabei gibt es kein „richtig“ oder „falsch“. Vielmehr geht es darum, sich bewusst zu machen, mit welchem Vorwissen, mit welchen Annahmen und mit welchen Unsicherheiten Sie in diesen Kurs starten. Diese Selbstreflexion ist die Grundlage für Ihre persönliche Auseinandersetzung mit den Inhalten des Kurses.

Diese Auseinandersetzung kann mitunter herausfordernd sein. Themen wie Diskriminierung, Privilegien oder Machtverhältnisse rufen häufig starke emotionale Reaktionen hervor – etwa Verunsicherung, Abwehr, Wut oder Schuldgefühle. Hier setzt die **„Pedagogy of Discomfort“** an: ein pädagogischer Ansatz, der dazu ermutigt, solchen Reaktionen mit Offenheit und Selbstreflexion zu begegnen. Die zentrale Frage lautet dabei: Woher kommen diese Gefühle? Worauf reagieren sie? Und was verraten sie über meine bisherigen Überzeugungen und Sichtweisen? Viele der Inhalte und Methoden dieses Kurses sind von diesem Konzept geprägt. Entwickelt wurde es von der kanadischen Bildungs- und Kulturwissenschaftlerin Megan Boler. In ihrer „Pädagogik der Verunsicherung“ plädiert sie dafür, Emotionen im Lernprozess ernst zu nehmen – gerade dann, wenn sie Unbehagen auslösen. Für Boler sind Emotionen kein Hindernis, sondern ein Ausgangspunkt, um tief verwurzelte Denkmuster zu hinterfragen und gesellschaftlich geprägte Ungleichheiten – etwa rassistische, sexistische oder klassistische Strukturen – bewusst zu machen und zu bearbeiten (Boler, 1999).

Pedagogy of Discomfort/Pädagogik der Verunsicherung

„Eine PÄDAGOGIK DER VERUNSICHERUNG beginnt mit der Aufforderung an Lehrkräfte und Schüler:innen, sich kritisch mit Werten und lang gehegten Überzeugungen auseinanderzusetzen und konstruierte Selbstbilder in Bezug darauf zu untersuchen, wie man selbst gelernt hat, andere wahrzunehmen. Im Rahmen dieser Kultur des Hinterfragens und der Flexibilität geht es vor allem darum, zu erkennen, wie Emotionen bestimmen, wie und was man entscheidet zu sehen und umgekehrt, nicht zu sehen. Dieses Hinterfragen ist kein individueller, sondern ein kollektiver Prozess.“

(Boler 1999, S. 176-177; in dt. Übers.)

Eine Pädagogik der Verunsicherung ist nicht nur eine Einladung zum Nachdenken, sondern auch ein Aufruf zum Handeln: sich mit den eigenen Werten und Überzeugungen auseinanderzusetzen und emotionale Reaktionen bewusst wahrzunehmen – besonders dann, wenn neue Sichtweisen Irritation oder Unsicherheit auslösen.

Reflexionsimpulse zum Einstieg

- Welche Bilder, Gedanken oder Emotionen verbinde ich mit dem Begriff „Inklusion“?
- Wann habe ich mich selbst schon einmal ausgeschlossen oder nicht gesehen gefühlt?
- Welche Gruppen von Schüler:innen werden in meinem schulischen Umfeld besonders häufig ausgegrenzt oder benachteiligt?
- Was wünsche ich mir von einem inklusiven Klassenzimmer – und was verunsichert mich dabei?
- Was bedeutet „Inklusion“ für mich persönlich – und inwiefern ist dieses Verständnis durch meine bisherigen Erfahrungen geprägt?
- Welche Menschen oder Situationen haben meine Sicht auf Vielfalt und Bildung besonders beeinflusst?
- In welchen Momenten meines bisherigen (beruflichen oder privaten) Alltags habe ich mich selbst mit Fragen von Zugehörigkeit, Ausschluss oder Gerechtigkeit auseinandergesetzt?
- Welche (bewussten oder unbewussten) Erwartungen habe ich an bestimmte Schüler:innengruppen – und woher könnten sie stammen?
- Was erhoffe ich mir persönlich von diesem Kurs – für meine Haltung, meine Praxis und mein berufliches Selbstverständnis?

Diese Reflexion kann in Form eines ersten Eintrags in Ihr persönliches **Lerntagebuch** erfolgen. Ihre Antworten bleiben vertraulich – sie dienen allein Ihrer eigenen Standortbestimmung.

Motivation und Ziele

Überlegen Sie nun: Was sind meine Beweggründe für die Teilnahme am TUTOR-Kurs? Gibt es konkrete Herausforderungen in meinem schulischen Umfeld? Oder verfolge ich ein persönliches Interesse an inklusiver Bildung? Eine bewusste Auseinandersetzung mit Ihrer Motivation unterstützt Sie dabei, sich im Kursverlauf gezielt weiterzuentwickeln.

Formulieren Sie anschließend persönliche Lernziele für den Kurs. Sie helfen Ihnen, motiviert zu bleiben, Ihre Zeit realistisch zu planen und Ihre Fortschritte sichtbar zu machen.

Berücksichtigen Sie dabei Ihre aktuelle Lebenssituation: Wie viel Zeit können Sie neben Beruf, Studium oder anderen Verpflichtungen realistisch für diesen Kurs aufbringen? Welche Themen möchten Sie vertiefen? Welche Veränderungen streben Sie konkret an?

Notieren Sie Ihre Ziele – möglichst als **SMARTe** Ziele:

- **Spezifisch:** Was genau möchte ich erreichen?
- **Messbar:** Woran erkenne ich, dass ich mein Ziel erreicht habe?
- **Attraktiv:** Warum ist mir dieses Ziel wichtig?
- **Realistisch:** Kann ich es unter meinen aktuellen Bedingungen erreichen?
- **Terminiert:** Bis wann möchte ich es erreichen?

Grenzen setzen und Absprachen treffen

Damit Ihre Auseinandersetzung konstruktiv und gesund bleiben kann, ist es wichtig, dass Sie für sich **klare persönliche Grenzen setzen**. Es ist nicht notwendig (und auch nicht sinnvoll), alles preiszugeben oder jederzeit offen über alle persönlichen Erfahrungen zu sprechen.

Gleichzeitig können **Absprachen auf Gruppenebene** helfen, eine offene und wertschätzende Lernatmosphäre zu gestalten: Dazu gehören z.B.:

- respektvoller Umgang bei unterschiedlichen Meinungen,
- klare Trennung zwischen Sache und Person,
- Bereitschaft, andere Perspektiven mit Neugier zu betrachten,
- Respekt vor verschiedenen Komfortzonen – niemand muss Persönliches preisgeben.

Überlegen Sie, welche Vorschläge Sie für Grenzen innerhalb Ihrer Lerngemeinschaft haben.

Selbstfürsorge

Die Beschäftigung mit Fragen von Identität, Gerechtigkeit und Ausgrenzung verlangt emotionale Energie. Selbstfürsorge ist deshalb eine zentrale Kompetenz – nicht nur für Lehrkräfte, sondern auch für alle, die sich mit Inklusion beschäftigen.

„Ich nehme meine eigenen emotionalen Reaktionen ernst und betrachte sie als Teil meines Lernprozesses – ohne sie sofort bewerten oder unterdrücken zu müssen.“

Achtsamkeit hilft, sich zu stabilisieren, sich selbst nicht aus dem Blick zu verlieren und mit herausfordernden Gefühlen umzugehen. Mögliche Formen sind z.B.:

- Atemübungen oder geführte Meditationen
- Spaziergänge in der Natur
- Schreiben im Lerntagebuch
- kreative Ausdrucksformen wie Zeichnen, Musik oder Bewegung

Finden Sie heraus, was Ihnen guttut – und wie Sie im Kursverlauf regelmäßig für sich selbst sorgen können! Hier einige Ressourcenempfehlungen zum Thema Selbstfürsorge:

- 7 Tipps zur Selbstfürsorge für Studis und Lehrkräfte: <https://mein-lehramt.de/gesundheit/selbstfuersorge>
- Tipps der Schulpsychologie NÖ für Lehrkräfte zur Aufrechterhaltung der psychischen Gesundheit: <https://www.bildung-noe.gv.at/dam/jcr:2c619ad8-e05c-4af6-911c-dd8dc7fc4d0b/Tipps%20der%20Schulpsychologie%20N%C3%96%20f%C3%BCr%20Lehrkr%C3%A4fte%20zur%20Aufrechterhaltung%20der%20psychischen%20Gesundheit.pdf>
- Die psychische Gesundheit der Schulleitenden und Lehrpersonen, Kapitel: Selbstfürsorge: <https://www.radix.ch/de/gesunde-schulen/angebote/schoolmatters/buecher/ein-beitrag-zur-entwicklung-der-schule-mit-psychischer-gesundheit/02-die-psychische-gesundheit-der-schulleitenden-und-lehrpersonen/24selbstfuersorge-was-lehrpersonen-und-schulleitende-selbst-tun-koennen/>
- Anleitung zum „Lassen“ Lernen: <https://franca-cerutti.de/lassen-lernen-sichere-dir-meine-3-videos-fuer-0-euro/>

Referenzen

Boler, M. (1999). *Feeling power: Emotions and education* (1. Aufl.). Routledge.

Teachingemotion.com (o. D.). *Megan Boler: A Pedagogy of Discomfort*. Abgerufen am 8. August 2024 unter: <https://teachingemotion.weebly.com/megan-boler.html>

0.0.3 Reflektierendes Lerntagebuch

Warum ein Lerntagebuch?

Das Tagebuch ist ein zentrales Element dieses Kurses. Es bietet Ihnen einen geschützten Raum, um Gedanken, Gefühle und Lernerfahrungen zu reflektieren – sowohl in Bezug auf die Kursinhalte als auch auf Ihre eigene berufliche Praxis. In einem Kurs, der sich mit Themen wie Inklusion, Diskriminierung, Privilegien und persönlicher Haltung beschäftigt, kann das Lerntagebuch ein wichtiges Werkzeug sein, um:

- Selbstwahrnehmung zu fördern: Welche Gedanken und Emotionen lösen bestimmte Themen bei mir aus?
- Kritisches Denken zu schärfen: Wie kann ich das Gelernte auf meine Praxis übertragen?
- Berufliches Wachstum zu reflektieren: Wo liegen meine blinden Flecken? Wo sehe ich Entwicklungsmöglichkeiten?
- Rückmeldungen zu ermöglichen: Ihr Lerntagebuch dient auch als Grundlage für individuelle Begleitung und Feedback durch Trainer:innen.

Das Lerntagebuch ist Teil des Teilnahme-Nachweises – es begleitet Sie durch alle Kursabschnitte und dient zugleich Ihrer eigenen Standortbestimmung und Entwicklung.

Tagebucharten im Überblick

Im Verlauf des Kurses werden Sie immer wieder eingeladen, Ihre Erfahrungen, Gedanken und Gefühle schriftlich zu reflektieren. Dabei können Sie zwischen verschiedenen Formen der Tagebuchführung wählen – oder diese flexibel miteinander kombinieren. Die folgenden fünf Formen haben sich im Kontext beruflicher Weiterbildung bewährt:

A. Klassisches Lerntagebuch – Lernen durch Schreiben

Ein klassisches Lerntagebuch wird im Stil eines Tagebuchs geführt und nutzt das Schreiben aktiv als Mittel zur Reflexion über Lernprozesse und berufliche Praxis. Sie halten darin fest, was Sie gelernt haben, wie es sich auf Ihre Haltung oder Ihren Unterricht auswirken könnte – und wie Sie neue Ideen umsetzen möchten.

Ein klassisches Lerntagebuch basiert oft auf David Kolbs Theorie des erfahrungsbasierten Lernens (Kolb, 1984). Dieser beschreibt einen vierstufigen Lernzyklus:



Das klassische Lerntagebuch unterstützt besonders die Phase der Beobachtung und Reflexion, indem Sie Ihre Erfahrungen schriftlich durchdenken und für zukünftige Lernschritte aufbereiten.

B. Fragenjournal – Strukturierte Reflexion

Ein Fragenjournal arbeitet mit vorgegebenen Reflexionsfragen, meist im Anschluss an Texte, Videos oder Diskussionen. Diese Fragen leiten Sie dazu an, sich mit den Kursinhalten vertieft auseinanderzusetzen, sie mit eigenen Erfahrungen zu verbinden und mögliche Handlungsoptionen zu durchdenken.

Diese Form ist besonders geeignet, wenn Sie gerne **strukturiert und zielgerichtet** arbeiten. Auch Kursleiter:innen erhalten so einen gezielten Einblick in Ihren Lernprozess.

Typische Fragen können lauten: Welche Aussage hat mich besonders beschäftigt – und warum? oder: Wie kann ich dieses Konzept auf meine Schule übertragen?

C. Metakognitives Tagebuch – Über das eigene Denken nachdenken

Ein metakognitives Tagebuch fördert die Reflexion über das eigene Lernen. Es geht darum, nicht nur Inhalte zu dokumentieren, sondern das eigene Denken, Lernen und Verstehen zu beobachten und kritisch zu hinterfragen:

- Wie verändert sich mein Blick auf bestimmte Themen?
- Welche Denkgewohnheiten erkenne ich bei mir – und wie gehe ich damit um?

Diese Form des Schreibens fördert sogenannte metakognitive Prozesse, also die Fähigkeit, das eigene Lernen aktiv zu steuern. Sie wurde maßgeblich von John Flavell geprägt, der Metakognition als zentrales Element erfolgreicher Lernprozesse beschrieb – insbesondere im Hinblick auf die Planung, Überwachung und Bewertung kognitiver Aktivitäten (Flavell, 1979).

D. Impulstagebuch – Freies Schreiben

Das Impulstagebuch – auch bekannt als freies Schreiben oder „Free Writing“ – eignet sich besonders gut, um spontane Reaktionen und erste Gedanken festzuhalten. Sie setzen sich z.B. nach einem Text, einem Video oder einer Diskussion für zehn Minuten an einen ruhigen Ort und schreiben ohne Pause, ohne Bewertung und ohne Korrektur, was Ihnen durch den Kopf geht.

Diese Methode hilft Ihnen, unbewusste oder instinktive Gedanken sichtbar zu machen, bevor sie durch Analyse oder Selbstzensur „geglättet“ werden. Sie eignet sich besonders in Momenten, in denen Sie Irritation, Widerspruch oder starke Emotionen empfinden – etwa bei Themen wie Diskriminierung oder Privilegien.

Solche Texte sind nicht für andere bestimmt, sondern helfen Ihnen, Ihre emotionale Reaktion ernst zu nehmen – und sich ihr später reflektierend zuzuwenden.

E. Künstlerisches Tagebuch – Reflexion mit anderen Mitteln

Das künstlerische Tagebuch bietet Ihnen die Möglichkeit, sich visuell oder kreativ mit Kursinhalten auseinanderzusetzen. Es kann beinhalten:

- Zeichnungen oder Skizzen
- Mindmaps
- Collagen oder Scrapbook-Seiten
- Fotografien mit Kommentaren
- Kritzeleien oder visuelle Notizen

Diese Ausdrucksform eignet sich besonders für visuelle oder kreative Lernende, für die Schreiben allein nicht alle Zugänge abdeckt. Die kreative Umsetzung kann helfen, Inhalte emotional zu verarbeiten oder eigene Gedanken und Empfindungen auszudrücken, die sich nicht in Worte fassen lassen.

Ein künstlerisches Tagebuch kann allein oder ergänzend zu einer der anderen Formen geführt werden – z. B. zur Visualisierung einer Reflexion aus dem Lerntagebuch.

Empfehlung für die persönliche Nutzung Ihres reflektierenden Lerntagebuchs

Sie sind eingeladen, mit den verschiedenen Formen zu experimentieren und die Methode zu finden, die zu Ihnen und Ihrem Lernstil passt. Dabei haben Sie mehrere Möglichkeiten, z.B.:

- Sie können sich für eine Hauptform entscheiden z.B. klassisches Lerntagebuch oder Fragenjournal,
- Sie können situativ wechseln, etwa einen Tagebucheintrag im Stil des Impulstagebuchs machen, wenn ein Thema Sie emotional besonders bewegt
- Sie können mehrere Formate kombinieren, z.B. visuelle Elemente wie Mindmaps in das Format des klassischen Lerntagebuchs integrieren.

Das Lerntagebuch dient in allererster Linie Ihnen persönlich – als Raum für Selbstreflexion. Darüber hinaus dient es auch der Dokumentation Ihrer Entwicklung und als Nachweis für Ihre Teilnahme am Kurs. Ihre Reflexionen sind werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Im Verlauf des Kurses erhalten Sie regelmäßig konkrete Impulse zur Reflexion – sowohl im Rahmen der Webinare als auch über Aufgaben in den Online-Materialien. Manche Aufgaben enthalten gezielte Anleitungen zum Tagebuchschreiben (z.B. zu bestimmten Texten oder Konzepten), in anderen Fällen werden Sie zur freien Reflexion über Lektüre, Diskussionen oder Ihre berufliche Praxis angeregt.

Nutzen Sie die Tagebuchform, die Ihnen den besten Zugang zu Ihren Gedanken und Gefühlen ermöglicht. Versuchen Sie, die Anregungen bewusst aufzugreifen und in Ihrem Tagebuch explizit zu reflektieren.

Referenzen

Flavell, J. H. (1979). Metacognition and cognitive monitoring: A new area of cognitive–developmental inquiry. *American Psychologist*, 34(10), 906-911. doi:10.1037/0003-066X.34.10.906

Kolb, D. A. (1984). *Experiential Learning: Experience as the Source of Learning and Development*. Prentice Hall.

Mavric, M. & Medic, B. (2022). The Use of Reflective Journals in Professional Development. *Journal of Positive School Psychology*, 6(2), 3803 – 3807. Verfügbar unter:
https://www.researchgate.net/publication/360264594_The_Use_of_Reflective_Journals_in_Professional_Development

Artikel und Ideen zur Tagebuchführung:

<https://cpet.tc.columbia.edu/news-press/journaling-to-reflect-and-connect>

<https://truthforteachers.com/professional-journaling/>

<https://www.teachthought.com/literacy/learning-journals/>

0.0.4 Arbeitsbezogenes Lernen – Ihr Praxisprojekt

Durch das Kurselement des arbeitsbezogenen Lernens soll die Kluft zwischen Theorie und Praxis überbrückt und eine strukturierte und zielgerichtete Integration von Erfahrungen aus der realen Welt in den Lernprozess erreicht werden. Dazu werden Sie dazu eingeladen, die im Kurs erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten in möglichst authentischen Bildungssituationen anzuwenden. Sie haben dabei Gestaltungsfreiheit in der Ausrichtung Ihres praxisorientierten Lernprojekts. Hier sind Beispiele aufgelistet, aus denen Sie wählen können:

- Interview(s) mit Lehrperson(en)
- Interview(s) mit Schüler:in(nen)
- Zusammenarbeit mit Inklusionsspezialisten
- Aktivitäten zur kulturellen Vertiefung
- Reale Fallstudien und reflexive Praxis
- Unterrichtsplanung
- Professionelle Lerngemeinschaften
- Praxisgemeinschaften, die in den wöchentlichen Präsenzs Schulungen entstehen

Das arbeitsbezogene Lernen umfasst die Planung, die Umsetzung und die Dokumentation. Sie können Ihr Praxisprojekt entweder parallel zum Kurs oder im Anschluss daran durchführen. Für den dokumentierenden Abschlussbericht erhalten Sie eine Vorlage, die auf der Plattform zum Download bereitgestellt wird.